

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 8020, Verlag 636, in Oestrich 6, in Elftville 216.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vom 11. Uhr. Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Griesner), Friedrichstraße 3 und Elftville (H. Hübner), Ecke Gutenberg- und Teufelsstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 63 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Wiesbadener „Religiöses Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: Wiesbadener Winter- und Sommer-Festkalender.
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Mittwoch
15
März

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 30 Pf., für den Monat 65 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pf., monatlich 73 Pf., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pf., Beleggeld 1 Pf.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Giesecke
Redaktion: für Politik und Hauswirtschaft: Dr. phil. Giesecke, für den anderen Teil: Dr. phil. Giesecke, Oestrich für die Rheinische Volkszeitung
Dr. phil. Giesecke, Oestrich für die Rheinische Volkszeitung
Dr. phil. Giesecke, Oestrich für die Rheinische Volkszeitung

34. Jahrgang.

Die U-Boote in voller Tätigkeit

Ein Akt der Verzweiflung

Der Herr General der 52. französischen Brigade hat einen Armeebefehl herausgegeben, dem das Urteil wurde, in deutsche Hände zu fallen. Dieser Armeebefehl stellt den Kommandeur des Abschnittes bei Borge vor. Er lautet: bis auf weiteres müssen sämtliche Angehörigen der 52. Brigade, die nicht in der Lage sind, sich zu entfernen, die Hände in die Taschen stecken und sich nicht bewegen. Dieser Befehl ist ein Akt der Verzweiflung. Er zeigt, dass die Franzosen keine Hoffnung mehr haben, die deutsche Front zu durchbrechen. Sie wissen, dass sie verloren haben, und versuchen nun, durch einen letzten Akt der Verzweiflung, die deutsche Front zu durchbrechen. Dieser Akt der Verzweiflung ist ein Akt der Verzweiflung. Er zeigt, dass die Franzosen keine Hoffnung mehr haben, die deutsche Front zu durchbrechen. Sie wissen, dass sie verloren haben, und versuchen nun, durch einen letzten Akt der Verzweiflung, die deutsche Front zu durchbrechen.

luste. Denn es bedarf keines weiteren Wortes, wie vernichtend für das eigene Heer eine solche Taktik sein muß. Was aber wird das Resultat des Kampfes sein, der in solchen Formen geführt wird? Er wird die Franzosen restlos zermürben, wird alle Spitäler mit Verwundeten überfüllen. Durch den französischen Armeebefehl ist uns der gewaltige Einsatz für die Kämpfe bei Verdun klar geworden. Unterliegen die Franzosen, so dürften ihnen trübe Tage bevorstehen und nicht nur ihnen, sondern dem ganzen Westfront, der mit Frankreich steht und fällt. Wäre die Gefahr nicht ins Riesengroße gewachsen, so wäre es undenkbar, wie ein französischer General zu einem solchen Akt der Verzweiflung greifen muß.

Fliegererfolge

Großes Hauptquartier, 14. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im allgemeinen keine Veränderung der Lage. Ein kleineres Gefecht bei Bieltje, nordöstlich von Ypern, endete mit der Zurückwerfung der Engländer.

Je ein englischer Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Bapaume von einem deutschen Jagdflugzeug abgeschossen. Die Insassen sind tot. Ein deutscher Jagdflugzeug wurde östlich von Arras von einem englischen Jagdflugzeug abgeschossen. Die Insassen sind tot. Ein deutscher Jagdflugzeug wurde östlich von Arras von einem englischen Jagdflugzeug abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Damit haben beide Offiziere ihr 10. und 11. feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luftkampf westlich von Cambrai zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Flucht aus Baur

Das beifunktionäre Dorf Baur, das nordwestlich von dem nach diesem Orte genannten Fort de Baur gelegen ist, hat, wie aus Berichten der französischen Blätter hervorgeht, jürstige Tage erlebt. Die geflohenen Bewohner dieses kleinen Mandorjes wissen davon entsetzliche Einzelheiten in der französischen Presse zu berichten. Das Dorf Baur gehörte wegen seiner Lage zwischen zwei starken Bangerischen, Douaumont und Baur, zu den ersten Ortschaften im Tale der Maas, die die Schrecken des deutschen Angriffes zu spüren bekamen. Sofort nach den ersten Angriffen des deutschen Heeres floh auch der letzte Rest der Bevölkerung, der nach bis heute in der Gemeinde ausgeharrt hatte. Von den 100 Häusern, über die das Dorf im Frieden verfügte, ist fast nichts mehr zu erblicken. Auch die Gutsböden sind nicht mehr zu sehen, so jürstbar gleichmüßig hat das deutsche Geschützfeuer gewirkt. Die erste Besichtigung erfolgte bereits am 21. Februar d. J. Die französische Artillerie der beiden benachbarten Forts Douaumont und Baur antworteten dem deutschen Feuer ununterbrochen und mit großer Gewalt. Jürst begannen die 21-Zentimeter-Geschütze ihr Höllenkonzert. Bald aber setzten noch größere Kaliber ein und haben noch die letzten Anzeichen verstanden, daß hier einmal ein schönes Dorf gestanden hat. Vor diesem Granathagel hätte auch der Aufenthalt im Keller keinen Schutz mehr gewährt können. Nach der Erklärung von Douaumont durch die deutschen Truppen wurde es ein wenig stiller, so daß man schon aufatmete, trotzdem es nur die Stille vor dem Sturm gewesen zu sein scheint, denn schon nach einigen Tagen setzte das Feuer, das nur nachgelassen, aber bisher nie ganz aufgehört hatte, wieder mit verstärkter Gewalt ein. Man konnte es von Verdun aus, das von dem Dorf Baur nur zehn Kilometer entfernt ist, genau beobachten. Den größten Höhepunkt erreichte es aber bei Beginn der ersten Märzwoche. Seitdem hielt es Tag und Nacht mit unverminderter Tätigkeit an. Die ganze Talnische, in der das Dorf Baur gelegen war, wurde völlig von dem furchtbaren Hagel der Geschosse überhäuft. Die schweren Granaten wurden hauptsächlich auf das in nächster Nachbarschaft des Dorfes stehende Fort Baur geworfen. Die Anzahl der Granaten, die an einem Tage gegen dieses kleine Land und die besetzten Stellungen geworfen wurden, ließen sich auch nicht im entferntesten abschätzen. Soldaten, die schon an vielen großen Schlachten in diesem Kriege teilgenommen hatten, erklärten, daß dieser deutsche Angriff der furchtbare sei, den sie jemals erlebt hätten. Von dem Tannenberg, der früher in einer Ausdehnung von vielen Kilometern bis zur Maas hin den Boden bedeckt hatte, ist keine Spur mehr vorhanden. Die Nähe der Stellung war die Ursache für den völligen Untergang des Dorfes, das ungefähr 150 Einwohner gehabt hatte.

Italienische Sturmangriffe abgeschlagen

Wien, 14. März. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt: 14. März 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Isonzofront beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräften an: sie wurden überall abgewiesen. Am Tolmeiner Brückenkopf beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Abschnitt von Plana scheiterten seine Versuche, unsere Hindernisse zu zerstören; am Götzer Brückenkopf wurden zwei Angriffe auf die Podgora-Stellung, einer auf die Brückenschanze von Lucinico zurückgeschlagen. Der Nordteil der Hochfläche von

Doberdo wurde von starken Kräften zu wiederholten Malen angegriffen. Bei San Martino schlug das kaiserliche Infanterie-Regiment Nr. 46 sieben Stürme blutig ab.

Ankündigung einer großen italienischen Offensive

Lugano, 13. März. (D. Z. B.) Wie die Kriegskorrespondenten des „Corriere della Sera“ und der „Stampa“ ankündigen, steht eine große italienische Offensive bevor, vor welcher die Österreichern, wie die Korrespondenten sagen, gewisse Angst empfinden dürften. Italien könne trotz der Jahreszeit in seiner Offensive keine Pause eintreten lassen, da es sich um eine gewaltige Blaiseleistung für das heroische französische Heer bei Verdun handele.

Der U-Boothrieg

Der U-Boothrieg in vollem Gange

Berlin, 14. März. (B. Z. B. Nichtamtlich.) In weiteren Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht verbreitet, daß der verstärkte U-Boothrieg, wie er in der bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neutralen Mächte angekündigt wird, nicht durchgeführt oder aufgeschoben werden würde. Diese Annahmen sind vollständig unzutreffend. Niemand und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen dieses U-Boothrieges in Betracht gekommen. Er ist in vollem Gange.

Angriff eines britischen Passagierdampfers auf ein U-Boot
Berlin, 14. März. Die „B. Z. B.“ meldet aus Berlin: Nach einem Bericht der „North China Daily News“ vom 1. Januar berichteten die Passagiere des der Peninsular and Oriental Linie angehörenden Dampfers „Kashgar“ von einem Geschehnis dieses Dampfers mit einem Unterseeboot im Mittelmeer. Der Dampfer sichtete bei sehr klarer Luft auf 1000 Fuß das Periscope eines Unterseebootes. Sofort eröffneten die Geschütze des „Kashgar“ das Feuer. Das Unterseeboot verschwand, tauchte aber später auf 1200 Fuß Entfernung wieder auf. Nun feuerte der „Kashgar“ einen zweiten starken Schuß ab, der nach den Aussagen einiger Zeugen das Unterseeboot traf. Jedenfalls verschwand dieses und wurde nicht mehr gesehen. — Die „B. Z. B.“ fügt hinzu: Es wird hier also offen berichtet, daß das englische Passagier-Kriegsschiff das Feuer eröffnete, ehe das Unterseeboot überhaupt feindliche Maßnahmen traf. Die Annahme, daß der Angriff Erfolg gehabt hat, trifft allerdings nicht zu. Weder ein deutsches noch ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot ist zu der fraglichen Zeit verloren gegangen.

Eine Entspannung?

Genf, 14. März. Der „New-York Herald“ meldet, daß in der deutsch-amerikanischen Krise seit 48 Stunden eine Entspannung eingetreten ist. Die Aufmerksamkeit amerikanischer Kreise richtet sich augenblicklich auf Mexiko. — In Washington politischer Kreise befürchtet man, daß der mexikanische Zwischenfall das ganze Interesse der zentralen Staaten weichen könnte. Präsident Wilson hat noch keine Erklärung über die deutsch-amerikanischen Verhandlungen abgegeben.

Deutschlands Erklärung an das amerikanische Volk

Aus dem Haag wird dem „Damp. Fremdenblatt“ gemeldet: Washingtoner Vertreter der englischen Presse sind sichtlich erregt über die Wirkung der deutschen Erklärung vom 10. März auf das amerikanische Volk. Sie fordern eine schlenne, eingehende Antwort.

Österreich und Portugal

Wien, 14. März. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung des A. O. Telegraphen- und Korrespondenzbüros. Infolge des Eintrittes des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wurde der österreichisch-ungarische Gesandte in Lissabon angewiesen, von der Regierung der Republik Portugal keine Forderungen zu verlangen und mit dem Personal der Gesandtschaft das Land zu verlassen. Dem kaiserlich-portugiesischen Gesandtschaftsträger werden gleichzeitig die Forderungen gestellt werden.

Rumänische Getreidelieferung

Bukin, 14. März. (D. Z. B.) Die „Rumänische Zeitung“ meldet aus Bukin: Nach dem Infanterie-Blatt „Agricul“ wurde der zweite Lieferungsvertrag mit der österreichisch-ungarischen-deutschen Gruppe über 100 000 Wagen Mais und die für die Austuhr verfügbaren Weizen-, Gerste- und Hafermengen endgültig abgeschlossen.

Eine Ausdehnung für die Mittelmächte in New-York

New-York, 14. März. (B. Z. B.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des Politischen Bureau, Gehrard Abend fand die Eröffnung eines großen Bazar zum Besten der noileidenden Krieger in Deutschland und den verbündeten Ländern im Madison-Square-Garden in Gegenwart der Vertreter Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens, der Türkei sowie des Staates und der Stadt New-York statt. Sie führte zu einer höchst bemerkenswerten Kundgebung für die Mittelmächte. Der offizielle Eröffnung wohnten ungefähr 25 000 Personen bei, während weitere Tausende draußen warteten. Dr. Emanuel Baruch, der Präsident des Bazar-Ausschusses, hielt in der Eröffnungsansprache die offiziellen Worte willkommen und sagte, daß niemals zuvor die Bürger von deutscher und österreichisch-ungarischer Abstammung mit allen ihren Freunden so vereint gestanden hätten und vereint stünden wie jetzt. Derjenige würde verächtlich sein, der neben seiner Liebe zu dem neuen Vaterlande nicht noch Raum hätte im Herzen für das Land seiner Väter. Die Deutsch-Amerikaner sollten zeigen, daß sie auch hier den hohen Idealen treu seien, die sie als unveräußerliches Evangelium geerbt hätten, und zeigen, daß sie würdig

feien, Deutsch-Amerikaner und Söhne Oesterreich-Ungarns genannt zu werden. Graf Bernstorff, der ebenfalls eine Ansprache hielt, in der er dem Unternehmen Glück wünschte, wurde mit ungeheurer Begeisterung empfangen.

Der Bazar stellt eine gewaltige Stadt von Verkaufshäusern mit einem alten Nürnberger Marktplatz dar und ist ein äußerst kunstvolles und wunderbares Meisterwerk, von deutschen Künstlern und Sachverständigen entworfen. Man erwartet, daß der Bazar ungefähr 750 000 Dollars Reinertrag liefern wird. Vor der Eröffnung erhielt Dr. Baruch eine Schenkung von 150 000 Dollars, zu denen Georg Ehret der Jüngere 10 000 Dollars beisteuerte. Auch die Gemahlin des Präsidenten Wilson stiftete ein Spitzenaschenschmuck mit ihrer Karte, auf der sie dem Bazar Erfolg wünschte.

Griechenland und die Entente

London, 14. März. (B. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die die „Morning Post“ aus Athen berichtet, haben die Entente-Mächte Griechenland untersucht, die Zwölftausendgruppe zu verproviantieren. Sie erklärten, daß dies zukünftig durch Italien geschehen werde.

Englische Zeppelinpanik

Berlin, 15. März. Ueber die englische Zeppelinpanik läßt sich die „Vossische Zeitung“ melden: Mehr und mehr läßt man in England die bisher beliebte Maske fallen, als ob die Zeppelinangriffe Volk und Regierung kalt ließen. Immer mehr tritt die Frage, was zu tun sei, und wie England aus dieser Gefahr gerettet werden könne, offen in den Vordergrund. Seit der Rede, die Lord Balfour am Donnerstag der letzten Woche im Oberhaus hielt, ist die Abwehrfrage zur Hauptfrage des Tages geworden. Wirkliche Angst und größte Sorge sprechen aus den Vorträgen aller Blätter. Bismarck ist anerkannt der einzige Mann in England, der von der Sache etwas versteht. Es ist kein Wunder, daß die Zeppelinfrage plötzlich aus ihrer angeblichen Gleichgültigkeit heraus zur Hauptfrage des Tages wurde, denn gegen die Zeppeline über England können die Franzosen und Russen nicht kämpfen.

Erwache Frankreich!

Unter der Überschrift „An die, welche sagen, „alles steht gut!“ gibt der Deputierte Roux Colladon im Appel vom 1. März, einer trübten Stimmung Ausdruck, indem er sagt: „Hier auf unserer Front wird die große entscheidende Schlacht geschlagen! Ich aber, die Ihr Frankreich regiert, Ihr, die Ihr bestimmt habt, daß man alle Herkuleen, alle Götzen und alles Licht zerstört, Ihr, die Ihr, ohne Tyrannen zu sein, doch die Tyrannen spielen, der Herde Ruhe beschließen und den Volk bekämpfen wollt, indem Ihr die Hölle am Nachtschrei! Ihr, die Ihr das Volk verbündet habt, seine Ohren an die rauhe Wahrheit zu gewöhnen, Ihr, die Ihr unsere Demokratie zu epischen Schlachten führt, wie der Schlächter sein Vieh zur Schlachtbank, Ihr, die Ihr glaubt, daß Frankreich siegen kann mit einer dreifachen Lügenbinde über den Augen, mit einer Maske vor dem Gesicht und Ketten an den Füßen, mit einer Sklavenfessle!“

Ihr, die Ihr Minister seid in einer Republik von Kameleiden, unfähig zu sehen und unfähig, die Dummheit zu strafen! Und Ihr, Parlamentarier, blödsinnige Dummheit, gezeichnet und nummeriert, die Ihr keine schlimmeren Feinde habt als Euch selbst! Ihr, denen dieses Land der Hölle, der Mörder die schwere Aufgabe der Rettung, eine erschreckende Mission für das gemeinsame Wohl und fürchterliche Verantwortung auferlegt hat — seid Ihr all dessen würdig? Muß man noch lauter schreien, um Euch zu zeigen, daß man Euch die Erde erstickt, daß die Gefahr größer und größer wird, daß die Hölle näher, während Ihr auf Euren Pfühlchen glückselig schnarcht. Wie kann man Euch wecken, Ihr lebenden Toten!

Dort gut zu, prägt dies Ehren Dickschädel ein: Auf unserer Front war der Anfang — auf unserer Front wird auch das Ende sein! Der Schlüssel des Weltkriegs, die Stadt, welche der Barbare begehrt gegen alle Hoffnungen, trotz Eures Optimismus, trotz aller unüberwindlichen Schwierigkeiten — es ist nicht Bagdad, nicht Saloniki, nicht Kairo, nicht Jerusalem — es ist Paris! Ja, Paris ist es, Ihr laßt — aber seht Euch vor, in Babylon lachte man auch, man trauet hinter den biden Mauern, ohne sich um die Verlierer zu kümmern! Aber Christus senkte den Kopf des Kreuzes ab, und das Leben verfluchte! Wenn Frankreich unterliegt, triumphiert Deutschland. Dies ist sein Ziel, es wäre das Ende des Krieges. Deutschlands unbedeutendes Gehirn ist von dieser Idee befallen!

Die Kämpfe in Ostafrika

London, 13. März. (Telegraph.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein Telegramm Smuts vom 12. März besagt: Eine Unternehmung, die am Morgen des 11. März gegen die deutsche vorbereitete Stellung bei den Kitopbergen westlich Tabora begann, führte zu einem hartnäckigen Kampf, der bis Mitternacht hin und her schwankte. Im Verlaufe des Gefechts wurden Teile der Stellungen einige Male vom Feinde wieder zurückgewonnen. Schließlich wurde vor Mitternacht ein Bajonettsangriff gemacht. Auf beiden Seiten schickte man den Befehl dessen, was man bis zum Eintreffen von Verstärkungen halten konnte. — Am nächsten Morgen sah man, daß die Deutschen und die eingeborenen Truppen in südwestlicher Richtung abzogen. In der Zwischenzeit führte eine britische Brigade die Vorberge nordöstlich des Kilimanjaro von feindlichen Streitkräften, die längst durch einen raschen britischen Vorstoß abgeschnitten worden waren. Der Rückzug nach Westen wird durch die im Gange befindlichen Bewegungen abgesperrt. Gleichzeitig erschien eine britische Abteilung von Longido her im Rücken der deutschen Hauptabteilung. Der Feind zieht sich daher südwestlich nach der Usambarabahn zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Zeitgemäße Erinnerungen an die „gute alte Zeit“

Von A. Somrheim

Der Weltkrieg greift immer mehr in die wirtschaftlichen Verhältnisse ein und läßt eine Querschnittsrechnung zur Einschränkung der Bedürfnisse und zur Sparsamkeit aus, die man früher durchweg nicht für möglich gehalten.

Demgegenüber dürfte es angebracht sein, einen Rückblick in die Vergangenheit zu werfen und die sog. „gute alte Zeit“ etwas näher ins Auge zu fassen.

Unsere Groß- und Urgroßväter, welche die französische Fremdherrschaft — s. B. im Rheinlande vom Herbst 1794 an bis 1813 — und die Befreiungskriege (1813—1815) durchlebten, haben uns sehr interessante Aufzeichnungen hinterlassen, aus denen zu ersehen ist, welche große Anforderungen damals an die Kunst und die wenigen Mittel die Hauswirtschaft zu liefern geübt wurden. Die Gewandstücke waren in jener Zeit im allgemeinen in allen bürgerlichen Kreisen sehr gering und die meisten Familien hatten ihre Existenz aus besseren Zeiten vollständig eingestrichelt. Noch besaßen viele recht ansehnliche Sorten an Wollstoffen, jenen französischen Pariserstoffe, daß die Nationalversammlung der „großen Nation“ am 1. April 1790 zur Tilgung der Nationalschuld beschloß, aber diese „Anweisungen“ waren wertlos, weil sie, wie man nicht erriet, aus nur notwendigem Bedachte. Ansonsten waren Tausende und Abertausende auf die Beihilfe äußerster Günstigkeit angewiesen.

Aus dem Wirtschaftsbuche eines rheinischen Bauerngutbesizers geht hervor, daß er kurz vor Beginn der Befreiungskriege außer Stauden, kein Kirschen und Mandeln den früheren Lohn von zwölf bis acht Reichthalern (ein Reichstaler = 240 M.) zu zahlen. Das Gefährte mußte die Getreidekosten und sich mit Brot und Wein begnügen. Selbst aus die vertagungsartige Forderung von zwei Henden und einem Paar Schuhe im Jahre galt es, zu verzichten, da die Mittel zu deren Anschaffung im Hause fehlten und auch nicht aufzutreiben waren. Die Bekleidung bestand daher in recht laxe hemmenden Mänteln. Zum Frühstück gab es abwechselnd Wasser oder Bierchen nebst einem Stück Schwarzbrot. Mittags wurde ein sogen. bide Bauernsuppe (Kartoffeln, Gemüse und Suppenfleisch) und Gerste zusammengeknetet und



Post-Admiral v. Tirpitz

Der Wert von Verdun

Die „B. V.“ meldet: Den Rückzugsstrategen, die den Wert von Verdun herabschätzen, hält Beranger in der „Action“ vom 5. März vor, daß sie wieder eine Karte lesen können nach die Geschichte kennen. Verdun drückte die Straßen Chaumont—Tijon—Lyon und Bitt—Chalon—Paris. Sein Fall würde die französischen Stellungen in Vorbringen und im Elsaß gefährden. Aus der Geschichte ergebe sich, daß das Schicksal Verduns seit Jahrhunderten das Schicksal Frankreichs war. Nicht aus ökonomischen und politischen Erwägungen, nicht um die Neutralen zu verblüffen oder für seine Kriegsansehe Stimmung zu machen, opferte Deutschland dort seine besten Truppen und ebensoviele verteidigte Frankreich dort einige werlose Kilometer. Der Fall Verdun würde den Deutschen den Weg nach Burgund und Lyon öffnen, St. Etienne und Le Creusot, die Arsenalen Frankreichs, gefährden.

Spanien verhärtet sein Meer

Einer Meldung des „Donner Progres“ aus Madrid zufolge, die der „B. V.“ übermittelt wird, steht der dem Komitee der nationalen Verteidigung zu unterbreitenden Antrag des span. Kriegsministers Luge die Bildung einer modernen Armee von 500 000 Mann vor. Von den Zivilgarde, der Gendarmerie und den Soldatentruppen abgesehen, soll das stehende Heer eine Mindeststärke von 139 000 Mann besitzen, von denen auf Spanien 80 000, auf Afrika 51 000, auf die Balearen 4200 und auf die Kanariensinseln 200 Mann entfallen. Außer Infanterie, Kavallerie und Artillerie sollen Maschinengewehr- und Automobilstreitkräfte, sowie in Handgranatenkämpfern geübte Genietruppenabteilungen gebildet werden. Die Verhältnisse für die Herstellung von Kriegsmaterial sollen verbessert und auch die Veranlagung der Privatindustrie zur Lieferung von Munition vorgesehen werden. Die Kosten einer solchen vollständig ausgerüsteten Armee werden vom Kriegsminister auf 200 Millionen Pesetas geschätzt.

50 Prozent der serbischen Armee

Der serbische Ministerpräsident Pashitch teilte einem Journalisten mit, daß das serbische Heer am Anfang 300 000 Mann zählte und 50 000 in den Kämpfen gegen Oesterreich verlor. Der Rückzug aber nach und durch Albanien hat 100 000 Mann gekostet.

Ein russischer Staatsstreich

Ein Bericht des „B. V.“ aus Stockholm kündigt an, daß, da die Mehrheit der Duma das Budget sicher ablehnen werde, von der rechten Seite des Hauses im Einvernehmen mit mehreren Ministern ein Staatsstreich geplant werde. Man wolle in Petersburg eine Kundgebung veranstalten, an der mehrere hunderttausend Bauern teilnehmen und gegen das Besehen der Duma auftreten sollen. Die Regierung will das Unterhaus angeblich mit zehn Millionen Rubel unterstützen. Christoff leitete nach der Meldung die Vorbereitungen.

Innere Lage Rußlands

Das Warschauer Blatt „Goniec Warszawski“ meldet: In Warschau nahm eine Versammlung von 60 Delegierten aus allen Gebieten Polens einstimmig eine Resolution an, die bedingungslos den weiteren Kampf mit Rußland und den gleichzeitigen Anschluß an die Zentralmächte empfiehlt, als die einzige, den nationalen Interessen entsprechende Haltung. An der Versammlung nahmen Vertreter aller Stände, Geistliche, Industrielle, Professoren, Grundbesitzer, Schriftsteller und Rechtsanwälte teil. An der Diskussion beteiligten sich auch die ehemaligen Dumaabgeordneten.

Amerikas Blutgeld

Der frühere niederländische Ministerpräsident Dr. A. Ruypers schreibt am 9. März im „Amsterdamer Standard“:

Amerika hat den Frieden in der Hand, auch die letzten Nachrichten beweisen von neuem, daß Präsident Wilson, wenn er durchgreifen will, den Frieden herbeiführen kann. In diesem Kriege ist keiner der Kriegführenden in der Lage, selbst die Forderung der notwendigen Munition sicherzustellen. Hätten die 100 Millionen Amerikaner nicht die großen Mengen ihrer Tod und Verderben bringenden Lieferungen nach Liverpool und Le Havre geschickt, so wäre der Munitionsvorrat jetzt bald erschöpft, und der Frieden würde wiederkommen.

An dieser endlosen Produktion von Geschützen und Munition hat Amerika kein anderes Interesse als das Geldverdienens. Alles, Frauen einbezogen, arbeitet jetzt in Amerika daran, um möglichst große Mengen von Bomben und Patronen über den Ozean zu schicken. Es ist denn auch selbstverständlich, daß mehr als ein amerikanischer Staatsmann sich dieser unheimlichen Progreß widersetzt. Man bereitet sich mit Blutgeld. Die Verantwortung, die Amerika Gott gegenüber trägt, wird täglich

abends eine Ruchgruppe mit „Brot“ (Schwarzbrot) aufgetischt. Fleisch konnte Küchenermeister Schmalzans an den Wochentagen nicht. Nur Sonntags brachte er eine Spezialuppe auf die Teller. Der gelochte Speck — vielfach recht „stark“ (alt) — wurde in kleinen Stücken verteilt, so daß damals ein Knecht mit Geldeinstummer meinte, es sei eigentlich das Schwein zu befragen, weil es, um so wenige Stücken zu liefern, gelochet worden. Auch eine Eierbeise war eine große Selbstdarstellung. Trodem wurde fleißig gearbeitet und der Mut nicht sinken lassen. Man hoffte auf bessere Zeiten. Daß von Niedertrug keine Rede sein konnte, bedarf kaum der Erwähnung. Die Sonntagsmorgens wurden wie „Geld“ gebetet. Man trug sie nur zum Ansehen und hing dieselben dann wieder in den Schrank oder legte sie in die „Sonntagskiste“. Und das war nicht allein auf dem Lande, sondern auch in der Stadt „Rode“. Gegen Ende der napoleonischen Kriegszeit erschienen sogar die Berliner Kochherren im langen, schlichten Rock oder im gleichen Kleid mit hohem Kragen, zu dem ein tiefer schwarzer Hut mit schmalen Rande gehörte. Die Damen zeigten sich in einer hochgehäuteten Tunika, die sie so eng umschloß, daß sie kaum darin scheitern konnten, und so lag war, daß man die Füße mit den ausgeschweiften flachen Schuhen sah. Von dieser für Männer und Frauen durchaus unheimlichen Tracht nahmen die Wöden des 19. Jahrhunderts ihren Ausgang.

Auf dem Lande und teilweise auch in der Stadt schonte man die Arbeiter und machte die Hände bei der Arbeit in Holzschuhe oder ließ in der wärmeren Jahreszeit barfuß umher.

An Einfachheit gewöhnt, blieb man auch nach den Befreiungskriegen lange Zeit der spärlichen Schicklichkeit in der ganzen Lebenshaltung treu. Dazu trugen natürlich auch die wirtschaftlichen Verhältnisse das Ihrige bei. Der Arbeitsdienst bewegte sich in bescheidenen Grenzen. Es ist durchaus keine Fabel, daß auf dem Lande a. B. die Prediger für den ganzen Tag neben der Host dreißig bis vierzig Pfennige Lohn erhielten und eine tüchtige Wäscherin für das tägliche Geld jährlich jenseits tätig war. Überall befand man seine Lebensbedürfnisse so viel, wie möglich, und in Jahren der Teuerung, wie 1846 und 1847, hatten zahlreiche Familien ihre liebe Not, sich etwils durchzuschlagen.

Sonntagslieder wurden ein halbes Leben hindurch getragen, und vererbten sich sehr oft vom Vater auf den Sohn, von der Mutter auf die Tochter. Schmecken und Aussehen von Kleidungs- und Wäsche- stücken wurde in allen Bürgerhäusern von den Frauen und Mädchen bejagt. Schneider und Schuhmacher, sowie Zettelmacher gingen auf dem Lande und auch in den Städten „am Stuhl“ oder „am Tisch“

größer. Es hat den Weltkrieg in der Hand, greift aber in den Jagd nach dem Gehe nicht danach.

Die Sache liegt also so: das große, mächtige Deutschland immer noch Frieden und Schiedsgerichten rief, näher und länger nicht nur den Krieg und seine Lieferungen, sondern auch es durch sein Jögern auch den übrigen Neutralen umzubringen.

Amerika hat das Schicksal aller in der Hand, es kann den Kriegsende ein Ende machen, kann eine Nacht für den Frieden gegen die Macht des Krieges organisieren, aber es bleibt zu hoffen. Aus allen Ländern schaut man aus nach Amerika — doch wie wird man enttäuscht! Und das alles lediglich um des lieben Friedens willen!

Die Aufgabe des Reichstages

Die „B. V.“ schreibt und: In entscheidungsschweren Zeiten tritt der deutsche Reichstag wieder zusammen. Im vergangenen Monat kämpft jetzt Deutschland um seinen Bestand gegen einen dreifachen Feind, und noch ist nirgends eine endgültige Entscheidung gefallen. Wohl haben unsere heldenmütigen Krieger auf allen Kriegsschauplätzen den Feinden wichtige Niederlagen bereitet, überall sehen sie als Sieger tief in Feindesland; noch ist die Widerstandskraft unserer Feinde nirgends gebrochen, weil in ihnen immer noch der blindwütende Wille zu widerstandsfähig lebt. Kein Tag vergeht, ohne daß in der und in der Presse immer und immer wieder die Vernichtung Deutschlands als Kriegsziel hingestellt wird, einerlei ob nun von der Vernichtung des deutschen Volkes oder der Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens gesprochen wird. Dies Kriegsziel der Vernichtung Deutschlands ist längst noch von den berufensten Stellen in Petersburg und London verurteilt worden und bei unserer Feinde machen sich Anzeichen dafür bemerkbar, daß die Rechte des deutschen Volkes auf die ihm gebührende Stellung in der Welt Rechnung getragen wird. Darum besteht die Aufgabe des Reichstages heute noch genau so wie vor 19 Kriegsmonaten: voller Schärfe das harte Gebot der Selbstbehauptung durchzusetzen. Die Hand, die der deutsche Reichstagler in der letzten Reichstagsrede den Feinden zum Frieden bot, ist in der Welt Rechnung getragen worden und nur mit dem nahmen unsere Feinde das Kanzlerwort auf, daß Deutschland für seine Zukunft um so größere Sicherheiten und für die bestrittenen Opfer um so höheren Entgelt fordern müsse, je länger dieser Krieg dauere.

Das deutsche Volk erwartet in der jetzigen Reichstagsperiode von dem verantwortlichen Leiter seiner Geschicke klarere und verbindlichere Erklärungen und es hofft, daß ihm endlich schärfer umrissenen Formen das Ziel gewiesen wird, auf das die Politik der leitenden Stellen hinarbeitet, das also als die Opfer an Gut und Blut, die vom deutschen Volke geordert worden sind, gebracht wurden und in entgegenwärtiger Treue auch weiterhin gern gebracht werden. Der Reichstag hat die hohe und verantwortungsvolle Aufgabe, dem Volk und den Wünschen des deutschen Volkes Ausdruck zu verleihen, eine Aufgabe, die um so fremder ist, als dem Volke eine mächtig nur in sehr beschränkter Maße die Möglichkeit gegeben ist, offen zu bekunden, was sein Herz tief bewegt. Der Reichstag muß der Politik der Feinde des deutschen Volkes und das Straßrohr seines Willens und der Reichstagskämpfer, die ihm sich bietende Gelegenheit zur Vertretung des deutschen Volkes zu sprechen, sich nicht entgehen lassen dürfen, dem Volk feiert sich nach einem klaren und bestimmten Ausdruck der Willensrichtung seiner Führer und nach der Erkenntnis, daß diese Führer all den Reiben und Opfern des Volkes gesteht haben. Dies Ziel hat 30 blutige schweren Kriegermonate nach tausendfachen Weisungen unversöhnlichen Widerstandes wie verhasstender Opferbereitschaft, nach den gewaltigsten Kämpfen, die je ein Volk über feindliche Übermacht ertragen hat, endlich kennen zu lernen, darauf glaubt das deutsche Volk Anspruch erheben zu dürfen.

Mit dem Einwand, die Befähigung unsere Krieger zu Kämpfen könnte unseren Feinden nur zum Ansporn werden, zum Kämpfen durchzuhalten, sollte man doch heute nicht kommen, denn daß unsere Gegner mit dem letzten Wort an Entschlossenheit bis zum Wechsellagen fest schon kämpften, alle Welt und außer den Rückhaken, die man immer noch die Stimmung unserer Feinde nehmen mag, gibt es doch in Rückhaken, die auf unser Volk selbst zu nehmen sind und wäre ein schlechter Volkshypochrite, der heute das dringende Bedürfnis des deutschen Volkes nach der Befähigung des Reichstages hat er kämpft und blutet, in Abrede stellen wollte. Bedürfnis tritt gerade in diesen Tagen, wo unsere Krieger zu Lande wie zu Wasser zu neuen und hoffentlich entscheidenden Schlachten ausholt, um so stärker hervor. Keiner Krieger des Reichstages hat darum das deutsche Volk bisher und stärker pochendem Herzen entgegengekommen, wie der jetzige Reichstag sehr viel ab; es wäre unflug und verhängnisvoll zu verkennen, daß im deutschen Volk heftig Beunruhigungen gegriffen haben, die nicht in Befürchtungen mangelnder Entschlossenheit mehr in der Sorge ungewöhnlicher Rücksichtnahmen, Kosten unserer Stärke ihren Grund haben. Sie zu vermeiden wäre ein Leichtes, und es wäre eine schöne Tat, würde Reichstag all die gewiß unbegründeten Sorgen bannen, die das Volk leider während des Krieges haben. In der Befähigung unumwandelbaren Entschlossenheit und mit Unmöglichkeit des deutschen Volkes besteht auch jetzt wieder die erste und schönste Aufgabe des Reichstages: das Schicksal der Steuererhebung und finkt noch zur Erlebung dem Reichstag vorgelegt wird, hinterher weit zurück. Mögen der Reichstag und auch die Regierung sich dessen bewußt sein.

Abien ihre Kunst bei den Kunden gegen Verführung und geringen Lohn. Die Tische waren hoch im Preise und schon deshalb ließ sich die meisten Bürger keinen häufigen Wechsel in Anzügen und Damenhüte kaufen, um die Wille des vorigen Jahres zu sein, mein in Robe, jedoch deutete es nach geräumte Zeit, die Arbeiter und Dienstmädchen es für angebracht hielten, sich an Sonn- und Feiertagen damit zu schmücken.

Domstunde Feite und Vergnügungen waren selten, der Markt beinahe gänzlich nicht zu einem dringenden Bedürfnis für die Welt. An den Wochentagen — nach Feierabend —, nachmittags, d. h. man hat bald dabei, wenn einem Kaufmann zu einem Geschäftlichen zusammen, und an Sonn- und Feiertagen vergnügen Bekannten und Freunde in einem „Stammlokal“, während die Feiern und „Festlichkeiten“, Partien oder Villardfeste, hohen Stellen: Weihnachts, Ostern, Pfingsten, ward man am reichsten das Festhalten. Dazu war, wie man sagte, „der Tag zu gut, liebt die Mühseligkeit und fand sich wohl haben. Der geistliche Geist erfüllt aber durchaus keine Einbuße. Man pflegte denselben in einfacher, aber gemüthlicher Weise, und war gerne bereit, sich selbst durch Rat und Tat beizubringen, Gefälligkeiten zu erweisen zu müssen. Der fogen. moderne Fortschritt mit seinen „Reformen“ nach dem Kriege von 1870/71 unter dem Einfluß des Fortschritts und der Gründungsperiode, die viel Geld ins große brachte, ein. Von da ab erhielt das soziale Leben allmählich ein anderes Gepräge, wie es bis dahin gehabt hatte, und mit zunehmenden Wohlstand mehren sich die „Reformtätigkeiten“, wodurch die, die an das „Alte“ geknüpft wurden. Die alte Gewandlichkeit in dem neuen kostspieligen Gewande nicht beibehalten und ist vielfach unter den unangenehmsten Verhältnissen, in dem Schein und dem Scheinwollen, als der früheren handwerklichen und Industriezeit gänzlich waren. Manche Klagen laut und viele fanden, daß eine Umkehr und Rückkehr zur Strenge und Gebrauche nottue. Oft auch hörte man, daß die Entwürdigung der Stadt nach Besitz und Genuß nicht zu weitertreten, aber man sah keinen Ausweg aus dem modernen Vagabund und Vergnügungen. Da wurde aus dem unseren Feinden kommt um unsere Freiheit aufzugeben, und der Krieg „Ganz“ halt und sparte uns an, was uns selbst zu befehlen seiner Herrschaft ist schon manches anders geworden, als es war. Er ist ein freier, judy-wasser und leitet uns, was uns in der Zukunft von Nutzen ist.

mit Brotkrumen versehen, ferner hatten die Bäcker in größeren Mengen nicht der Marktpflicht unterliegendes Mehl besorgt, so daß auch an den nötigen marktfreien Bröchen kein Mangel herrschte. Für die besonderen Wünsche verwöhnter Gäste hatten sich die Feinschmecker gerüstet. Das Gastwirts- und Gasthauswesen ist ein besonderes Vergnügen, die Meßfremden darüber des näheren zu belehren, wie wir es gemacht haben, um die Ernährung während des Krieges sicher zu stellen, und man hörte von vielen Vertretern des neutralen Auslandes, daß sie in Leipzig zur Zeit der Messe billiger lebten als in ihrer Heimat.

Bern, 14. März. Neue Lawineneinbrüche auf italienischem Gebiet. Mailänder Blätter melden aus Lugano: Im Val Sesia ging eine große Lawine nieder; vier Gehörte wurden verschüttet, 10 Personen sind tot. Im Longgione hat ebenfalls eine ungeheure Lawine 14 Häuser verschüttet und 2 Personen getötet; im Val Canonica sind 8 Straßenarbeiter durch einen Lawineneinbruch getötet worden. — Von der Dreibaumschlucht bei Castella Bazza (Provinz Belluno) löste sich ein Schneefels von 70 Meter Breite, ein Kilometer Länge und 30 Meter Höhe los und stürzte in zwei Teilen ab, von denen einer die Ortschaft Oltighe mit 133 Häusern begrub, so daß kein Zeichen an eine bewohnte Gegend erinnert. Die Rettungsarbeiten sind durch starken Regen und Lawinengefahr erschwert.

Sofia, 14. März. Die „Balk. Ag.“ meldet: Die türkischen Bergbauern werden jetzt aufgrund einer Vereinbarung durch ein deutsches Syndikat ausgebeutet werden. Die Regierung erließ vor acht Tagen entsprechende Weisungen an die bisherigen Konzessionsinhaber.

Aus der Provinz

Rheingauer, zeichnet die Kriegsanleihe!

Im Kriegsjahre gehört Geld, viel Geld. Das Vaterland fordert es jetzt von neuem. Laß uns ihm freudig bringen, was wir bringen können. Es ist eine Dankeschuld für unsere Gefallenen, Verwundeten und alle anderen Kämpfenden. Niemand verliert etwas dabei: Die deutschen Kriegsanleihen sind die beste und sicherste Kapitalanlage. Wer wenig hat, gebe wenig, wer viel hat, gebe viel, jeder nach seinen Kräften. Auch aus kleine Beträge kommt es an, zusammengeordnet ergeben sie eine große Summe. Deilige Pflicht eines jeden ist es, zu zeichnen, was er zeichnen kann. Jeder kann jetzt zum Siege beitragen und an der Fortführung des Krieges mitwirken, wenn er

Zeichnet die deutsche Kriegsanleihe!

W. Döbber, 13. März. Bei den gestern abgehaltenen Wahlen zur Gemeindevorstellung wurden von 1207 Wahlberechtigten nur 38 Stimmen für alle drei Klassen abgegeben. Von den ausstehenden Mitgliedern wurden wiedergewählt: in der dritten Klasse: Karl Ehmig und Julius Künze; in der zweiten Klasse: Hermann Ehmig und Georg Künze; in der ersten Klasse: Hermann Ehmig und Peter Schamari. Die einzige Neuwahl in der ersten Klasse entfiel auf Georg Künze. Der zweite Wahlgang in der ersten Klasse entfiel auf Georg Künze. Der dritte Wahlgang in der ersten Klasse entfiel auf Georg Künze.

Erbach, 14. März. Herr Förster Bitter erlegte in den letzten Tagen im hiesigen und Kiedricher Wald zwei Wildschweine. Johannsberg, 13. März. Bei den heute vorgenommenen Ergänzungswahlen zur Gemeindevorstellung sind folgende Herren gewählt worden: 1. Abt.: Otto Jungmann, Fabrikbesitzer; 2. Abt.: Eduard Krüger, Gutsbesitzer und Peter Schamari, Verwalter. — In eine Wahl der 3. Abteilung nicht zu Stande kam, wird neuer Termin auf Dienstag, den 21. März, vormittags 11 Uhr, anberaumt.

Dachau, 14. März. Die Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. H. Breuer & Co., verteilt aus einem Reingewinn von 194.419 Mk. (78.381 Mk.) 8 Proz. (4 Proz.) Dividende auf die Vorzugsaktien und 4 Proz. (0) auf die Stammaktien, wonach 2119 Mk. (3881 Mk.) zum Vortag gelangen.

Frankfurt a. M., 14. März. Stadtverordneter Henze und Genossen brachten bei der Stadtverordneten-Versammlung einen dringlichen Antrag ein, der Magistrat zu ersuchen, er möge prüfen, inwieweit es für die Fleischversorgung der Bevölkerung zweckmäßig erscheint, eine größere Anzahl Jungschweine (Läufer) zur Mastung auf städtische Rechnung anzukaufen und diese Jungschweine auf der Unterwiesbader unterzubringen, wo die Fütterung durch Bucheckern, Eicheln, Karben, Wärrer, Samen usw. wesentlich erleichtert wird.

h. Frankfurt a. M., 13. März. Zur Steuerung des zum großen Umfang sich auswachsenden Einhandels von Lebensmitteln aller Art hat die Preisprüfstelle eine besondere Verordnung erlassen, nach der im Kleinverkauf einzelne Waren nur noch in ganz bestimmten Mengen abgegeben werden dürfen. — Ob diese Maßnahmen helfen, ist allerdings zu bezweifeln. Denn wer will's hindern, wenn gewisse Frauen — und deren gibt es sehr viele — systematisch von einem Geschäft ins andere zielen und in jedem „haushieren“?

Bad Homburg, 13. März. Eine Schneider-Bereinigung von Homburg wurde gestern hier gegründet. Es handelt sich um die gemeinsame Übernahme von Werksleistungen. Zum Obmann gewählt wurde Herr Schneidermeister Heintz. Weitere Mitglieder sind die Herren Ehr. Schreiner und J. Schum.

lehrt jubelnd in die Arme ihrer Mutter zurück. „Vive la France! Vive la France!“

Trüben vor dem Rathaus, das dem Hammerleichen Hause gegenüberlag, war der schneidharte Oberst vom Pferde gestiegen, hatte sich mit seinem Stabe auf die Treppe, die zum Rathaus führte, gestellt und legte bei der Rede des begeisterten Franzosenfreundes die Rechte salutierend an sein gegengelegtes Haupt. Als Hammerle dann geendet hatte, winkte er lebhaft mit der Hand, der Redner möge herüberkommen.

Hammerle ließ sich das nicht zweimal sagen. Er drückte den Säbel auf seine Brust, reichte seiner Tochter den Arm und verließ den Balkon und das Haus. Draußen auf dem Marktplatz saßen sich beide plötzlich von starken Soldatenarmen emporgehoben, um unter Triumphgeschrei zum Oberst getragen zu werden.

Als sie wieder auf den Füßen und vor dem Kommandeur standen, reichte dieser dem Vater und der Tochter die Hand, sprach Hammerle seinen Dank aus, weil er sich als glänzender Patriot gezeigt und dem Vaterlande einen unschätzbaren Dienst erwiesen habe. Sein Name werde mit Ruhm in ganz Frankreich genannt und unsterblich werden.

Und zum Zeichen ihres Bündnisses küßte der Oberst den Juchas der Bogen auf beide Wangen und umarmte ihn auf der Rathaus-Treppel in Angesichte der französischen Truppen, während die Trommeln rasselten und die Beerdhörner schmetterten.

Hammerle küßte sich stolz wie ein König, der eben Krone und Weibe empfangen hat, und seine Tochter wurde von den anwesenden Offizieren umringt, beglückwünscht und mit Handküssen bedacht. Sie lächelte wie in Verückung, teilte Handküssen aus und überreichte dem Oberst ihr Kissenbillet mit einer tiefen Verehrung, die ihren Körper beinahe aus dem Gleichgewicht brachte.

Am Ende war ein junger, hübscher Offizier in der Nähe und hing sie, ehe sie fürzte, rechtzeitig in seinen Armen auf.

„Kenne!“ Ichre sie auf und schlang die Arme um ihn, „Kenne, Sie sind hier? Ach, welches Glück für mich!“

„Ja, bin entsetzt, daß ich Sie endlich, endlich wiedersehe, teuerste Elaine“, sagte der junge Offizier feurig. „Ach, wie habe ich mich nach Ihnen gesehnt. Sie entschänder Engel — und nach den Goldhüden deines Vaters“, sagte er in Gedanken hinaus.

„Denn ohne Sie werden mich meine Gläubiger nach dem Kriege massakrieren.“

„Nun werden wir uns nie mehr trennen, nicht wahr?“ fragte Elaine.

(Fortsetzung folgt.)

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparers

sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsre Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß

ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 30. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungs- und Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Lehter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schreibe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Ufingen, 13. März. Durch die Schüler der hiesigen Präparandenanstalt und des Seminars wurden in den letzten Tagen 3450 Mark Gold eingesammelt. Ein Zeichen, daß immer noch Gold im Lande ist.

r. Oberjochbach, 13. März. Vortrefflich und erheben war der Familienabend, den der Volksverein am gestrigen Tag: hier veranstaltete. Zunächst wurden aus dem ersten Teile durch zahlreiche Lichtbilder die Kämpfe unserer Heerstruppen im Westen vor Augen geführt. Wir konnten dabei die Wirkung der verschiedenen Geschosse bewundern und die einzelnen Truppenbestände in Ausrichtung der Front und Feind miteinander vergleichen, haben aber auch manche traurige Bild der Verwundung. Durch eingelegte passende Lieder und sinnreiche Gedichte der Schulhelfer an mehreren Stellen wurde das Ganze stimmungsvoll gehoben. Dankbare Anerkennung allen, die zum Gelingen beigetragen, vor allem aber auch unseren tapferen Soldaten und ihren kriegstüchtigen Angehörigen, welche die Schrecken des Krieges vom Heimatlande ferngehalten haben. Diese Dankbarkeit soll ununterbrochen weiter bekräftigt werden, indem wir jetzt wieder mit dem Gelingen der vierten Kriegsanleihe, worüber wir im zweiten Teile reichlich Aufschluß erhielten. Nicht bloß die reichen Leute und Millionäre, sondern auch der geringere Mann kann durch seine Beiträge, ja, wie der Herr Lehrer zum Schluß hinwies, selbst die Kinder mit ihren Sparbüchern seinen durch eifrige Teilnahme an der Zeichnung der Kriegsanleihe so zu einem für uns kriegstüchtigen Ausgange des Weltkrieges beitragen. Ein Erfolg des Abends zeigte sich schon heute, indem der Lehrer am Schluß der Schulzeit feststellen konnte, daß die Kinder ihm gegen 700 (siebenhundert) Mark Kriegsanleihe zum Zeichnen bis jetzt angeboten hatten. Möge dies Beispiel der Kinder viele Nachahmung finden.

Limburg, 14. März. Die Stadt Limburg hat beschlossen, 100.000 Mark auf die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Herborn, 13. März. Die hiesige Garnison wird die Stadt am 31. März verlassen. Das Depot wird aufgehoben.

Aus Wiesbaden

Die Ausgabe der Stäbe zur dritten Kriegsanleihe

Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen darüber laut geworden, daß die Auslieferung der Stäbe der dritten Kriegsanleihe sich so lange hinzieht. Demgegenüber muß immer wieder die ungeheure Masse der zu bewilligenden, besonders sorgfältig zu erheischenden Druckarbeit betont werden, die eine schnellere Erledigung einfach unmöglich macht. Gerade weil dies vorausgesetzt war, sind für die Stäbe von tausend Mark und darüber auf Antrag der Zeichner Zwischenscheine ausgestellt worden. Die Stäbe unter tausend Mark, zu denen keine Zwischenscheine ausgestellt wurden, sind zuerst hergestellt worden und konnten bereits sämtlich verteilt werden. Voraussichtlich in nächster Woche wird mit der Ausgabe der Stäbe zu 1000 Mark begonnen werden, die weitest den größten Teil der noch reichenden Stäbe ausmachen. Es sind nämlich 2,59 Millionen Stäbe zu 1000 Mark herzustellen, von allen größeren Abteilungen zusammen aber nur 1,34 Millionen Stäbe. Die Abteilungen zu mehr als 1000 Mark werden hauptsächlich in der ersten Hälfte April ausbezahlt werden können; in den folgenden Monaten können zu diesen Stäben auch nachträglich noch Zwischenscheine bezogen werden. Im übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten werden, noch etwas Geduld zu üben, und den Verhältnissen, die eine schnellere Abwicklung des ungeheuren umfangreichen Anleihegeschäftes unmöglich machen, Rechnung zu tragen.

Erhöhung der Zuckerpreise im Kleinverkauf Straßar

Die behufs Verrechnung der Zuckersteuern im Betriebshofe 1916-17 geschätzte Erhöhung des Rohzuckerpreises gilt erst für den Zucker der Mitte 1916, also ab Oktober d. J. Mitin liegt nicht die mindeste Berechtigung vor, die Kleinhandelspreise jetzt zu erhöhen, um so mehr, als noch gar nicht bestimmt ist, ob der ab 1. Oktober 1916 zu erhebende Rohzuckerpreis überhaupt auf den Verbraucher abgemindert werden soll. Der Händler, der die Kleinhandelspreise erhöht, hat zu gewärtigen, daß gegen ihn eintritt wird. Ebenso wird jeder Versuch, Zucker vom Markt zurückzuhalten, von den maßgebenden Behörden sofort bestraft werden.

Heereslieferungen

Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden, die: Köhler & Militärbücherei, Stadthof Vorderbrücken 54, Stadthof Drähtische 54, Böcklen für Militärbücherei, Hinterbrücken 2,3 Meter lang, 1,5 Meter breit, 70, 100, 120, 150, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000, 10100, 10200, 10300, 10400, 10500, 10600, 10700, 10800, 10900, 11000, 11100, 11200, 11300, 11400, 11500, 11600, 11700, 11800, 11900, 12000, 12100, 12200, 12300, 12400, 12500, 12600, 12700, 12800, 12900, 13000, 13100, 13200, 13300, 13400, 13500, 13600, 13700, 13800, 13900, 14000, 14100, 14200, 14300, 14400, 14500, 14600, 14700, 14800, 14900, 15000, 15100, 15200, 15300, 15400, 15500, 15600, 15700, 15800, 15900, 16000, 16100, 16200, 16300, 16400, 16500, 16600, 16700, 16800, 16900, 17000, 17100, 17200, 17300, 17400, 17500, 17600, 17700, 17800, 17900, 18000, 18100, 18200, 18300, 18400, 18500, 18600, 18700, 18800, 18900, 19000, 19100, 19200, 19300, 19400, 19500, 19600, 19700, 19800, 19900, 20000, 20100, 20200, 20300, 20400, 20500, 20600, 20700, 20800, 20900, 21000, 21100, 21200, 21300, 21400, 21500, 21600, 21700, 21800, 21900, 22000, 22100, 22200, 22300, 22400, 22500, 22600, 22700, 22800, 22900, 23000, 23100, 23200, 23300, 23400, 23500, 23600, 23700, 23800, 23900, 24000, 24100, 24200, 24300, 24400, 24500, 24600, 24700, 24800, 24900, 25000, 25100, 25200, 25300, 25400, 25500, 25600, 25700, 25800, 25900, 26000, 26100, 26200, 26300, 26400, 26500, 26600, 26700, 26800, 26900, 27000, 27100, 27200, 27300, 27400, 27500, 27600, 27700, 27800, 27900, 28000, 28100, 28200, 28300, 28400, 28500, 28600, 28700, 28800, 28900, 29000, 29100, 29200, 29300, 29400, 29500, 29600, 29700, 29800, 29900, 30000, 30100, 30200, 30300, 30400, 30500, 30600, 30700, 30800, 30900, 31000, 31100, 31200, 31300, 31400, 31500, 31600, 31700, 31800, 31900, 32000, 32100, 32200, 32300, 32400, 32500, 32600, 32700, 32800, 32900, 33000, 33100, 33200, 33300, 33400, 33500, 33600, 33700, 33800, 33900, 34000, 34100, 34200, 34300, 34400, 34500, 34600, 34700, 34800, 34900, 35000, 35100, 35200, 35300, 35400, 35500, 35600, 35700, 35800, 35900, 36000, 36100, 36200, 36300, 36400, 36500, 36600, 36700, 36800, 36900, 37000, 37100, 37200, 37300, 37400, 37500, 37600, 37700, 37800, 37900, 38000, 38100, 38200, 38300, 38400, 38500, 38600, 38700, 38800, 38900, 39000, 39100, 39200, 39300, 39400, 39500, 39600, 39700, 39800, 39900, 40000, 40100, 40200, 40300, 40400, 40500, 40600, 40700, 40800, 40900, 41000, 41100, 41200, 41300, 41400, 41500, 41600, 41700, 41800, 41900, 42000, 42100, 42200, 42300, 42400, 42500, 42600, 42700, 42800, 42900, 43000, 43100, 43200, 43300, 43400, 43500, 43600, 43700, 43800, 43900, 44000, 44100, 44200, 44300, 44400, 44500, 44600, 44700, 44800, 44900, 45000, 45100, 45200, 45300, 45400, 45500, 45600, 45700, 45800, 45900, 46000, 46100, 46200, 46300, 46400, 46500, 46600, 46700, 46800, 46900, 47000, 47100, 47200, 47300, 47400, 47500, 47600, 47700, 47800, 47900, 48000, 48100, 48200, 48300, 48400, 48500, 48600, 48700, 48800, 48900, 49000, 49100, 49200, 49300, 49400, 49500, 49600, 49700, 49800, 49900, 50000, 50100, 50200, 50300, 50400, 50500, 50600, 50700, 50800, 50900, 51000, 51100, 51200, 51300, 51400, 51500, 51600, 51700, 51800, 51900, 52000, 52100, 52200, 52300, 52400, 52500, 52600, 52700, 52800, 52900, 53000, 53100, 53200, 53300, 53400, 53500, 53600, 53700, 53800, 53900, 54000, 54100, 54200, 54300, 54400, 54500, 54600, 54700, 54800, 54900, 55000, 55100, 55200, 55300, 55400, 55500, 55600, 55700, 55800, 55900, 56000, 56100, 56200, 56300, 56400, 56500, 56600, 56700, 56800, 56900, 57000, 57100, 57200, 57300, 57400, 57500, 57600, 57700, 57800, 57900, 58000, 58100, 58200, 58300, 58400, 58500, 58600, 58700, 58800, 58900, 59000, 59100, 59200, 59300, 59400, 59500, 59600, 59700, 59800, 59900, 60000, 60100, 60200, 60300, 60400, 60500, 60600, 60700, 60800, 60900, 61000, 61100, 61200, 61300, 61400, 61500, 61600, 61700, 61800, 61900, 62000, 62100, 62200, 62300, 62400, 62500, 62600, 62700, 62800, 62900, 63000, 63100, 63200, 63300, 63400, 63500, 63600, 63700, 63800, 63900, 64000, 64100, 64200, 64300, 64400, 64500, 64600, 64700, 64800, 64900, 65000, 65100, 65200, 65300, 65400, 65500, 65600, 65700, 65800, 65900, 66000, 66100, 66200, 66300, 66400, 66500, 66600, 66700, 66800, 66900, 67000, 67100, 67200, 67300, 67400, 67500, 67600, 67700, 67800, 67900, 68000, 68100, 68200, 68300, 68400, 68500, 68600, 68700, 68800, 68900, 69000, 69100, 69200, 69300, 69400, 69500, 69600, 69700, 69800, 69900, 70000, 70100, 70200, 70300, 70400, 70500, 70600, 70700, 70800, 70900, 71000, 71100, 71200, 71300, 71400, 71500, 71600, 71700, 71800, 71900, 72000, 72100, 72200, 72300, 72400, 72500, 72600, 72700, 72800, 72900, 73000, 73100, 73200, 73300, 73400, 73500, 73600, 73700, 73800, 73900, 74000, 74100, 74200, 74300, 74400, 74500, 74600, 74700, 74800, 74900, 75000, 75100, 75200, 75300, 75400, 75500, 75600, 75700, 75800, 75900, 76000, 76100, 76200, 76300, 76400, 76500, 76600, 76700, 76800, 76900, 77000, 77100, 77200, 77300, 77400, 77500, 77600, 77700, 77800, 77900, 78000, 78100, 78200, 78300, 78400, 78500, 78600, 78700, 78800, 78900, 79000, 79100, 79200, 79300, 79400, 79500, 79600, 79700, 79800, 79900, 80000, 80100, 80200, 80300, 80400, 80500, 80600, 80700, 80800, 80900, 81000, 81100, 81200, 81300, 81400, 81500, 81600, 81700, 81800, 81900, 82000, 82100, 82200, 82300, 82400, 82500, 82600, 82700, 82800, 82900, 83000, 83100, 83200, 83300, 83400, 83500, 83600, 83700, 83800, 83900, 84000, 84100, 84200, 84300, 84400, 84500, 84600, 84700, 84800, 84900, 85000, 85100, 85200, 85300, 85400, 85500, 85600, 85700, 85800, 85900, 86000, 86100, 86200, 86300, 86400, 86500, 86600, 86700, 86800, 86900, 87000, 87100, 87200, 87300, 87400, 87500, 87600, 87700, 87800, 87900, 88000, 88100, 88200, 88300, 88400, 88500, 88600, 88700, 88800, 88900, 89000, 89100, 89200, 89300, 89400, 89500, 89600, 89700, 89800, 89900, 90000, 90100, 90200, 90300, 90400, 90500, 90600, 90700, 90800, 90900, 91000, 91100, 91200, 91300, 91400, 91500, 91600, 91700, 91800, 91900, 92000, 92100, 92200, 92300, 92400, 92500, 92600, 92700, 92800, 92900, 93000, 93100, 93200, 93300, 93400, 93500, 93600, 93700, 93800, 93900, 94000, 94100, 94200, 94300, 94400, 94500, 94600, 94700, 94800, 94900, 95000, 95100, 95200, 95300, 95400, 95500, 95600, 95700, 95800, 95900, 96000, 96100, 96200, 96300, 96400, 96500, 96600, 96700, 96800, 96900, 97000, 97100, 97200, 97300, 97400, 97500, 97600, 97700, 97800, 97900, 98000, 98100, 98200, 98300, 98

241 Magdeburg.

Nathan Hess
Wilhelmstr. 16 :: Gegründet 1844 :: Fernsprecher 182
übernimmt die künstlerisch und technisch vollendete
Wiederinstandsetzung von beschädigten
≡ Orient-Teppichen. ≡
Verkauf zu ausserordentlich niedrigen Preisen.

